

Seldwylas Tram

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597874>

Nutzungsbedingungen

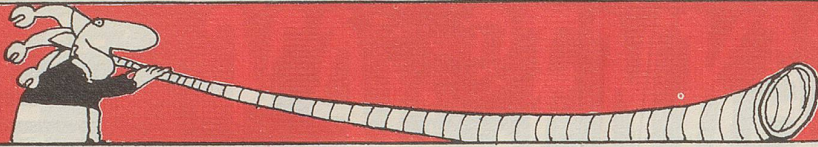
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der sechste Schweizer (des Jahres)

An der legendären Landi 1939 gab es den berühmt-berüchtigten «Achten Schweizer». Jeder achte Schweizer nämlich heiratete zu jener Zeit eine Ausländerin. Er wurde damals sozusagen und im negativen Sinn zum «Schweizer des Jahres» und erst im folgenden Jahr abgelöst vom (positiven) Henri Guisan, dem General – wenn es 1940 schon eine solche hochbedeutsame Rangliste gegeben hätte.

Seither haben sich solche Superlativ-Ermittlungen eingebürgert. Für 1980 z. B. wurde in England die Premierministerin zur «*Persönlichkeit des Jahres*» erkoren (gefolgt mit wenigen Hundertstelsekunden zurück) von der Königinmutter, während parallel dazu ein anderes Gremium im Polen Walesa den «*Mann des Jahres*» erkannte, als den man andererseits in den USA den neuen Präsidenten wählte...

In der Schweiz war es ein zweifellos repräsentativer Teil der Öffentlichkeit, der von TV-«Tell-Star» vor die Wahl gestellt wurde und – «Niemand» als «Schweizer des Jahres» zu bezeichnen vermochte. Bundesrat Ritschard als Zweitplatzierter war gerade noch das Beste, was zu erreichen war. Das ist natürlich entweder fatal oder symptomatisch oder erfreulich für die Schweiz, je nach Presse-

kommentar; auf alle Fälle aber darf das nicht so bleiben! Und damit es nicht so bleibt, gilt es, sich auf die Socken zu machen und sich heuer rechtzeitig und dauernd mit dieser Frage zu befassen. Ein Blick zurück auf 1939 könnte anregend sein: Sollten wir uns im laufenden Jahr nicht dauernd so verhalten, dass 1981 der «*Sechste Schweizer*», und zwar überwältigend und einmütig, zum «*Schweizer des Jahres*» wird?

Pro Senectute hat jüngst ermittelt, dass in der Schweiz rund eine Million Behinderte leben. Im «*Jahr des Behinderten*» ist also jeder sechste Schweizer behindert.

Es liegt an uns, den «Sechsten Schweizer» Ende 1981 nicht nur rückblickend zum «Schweizer des Jahres» zu wählen, sondern ihn *im Laufe des Jahres* auch dazu zu machen.



Seldwylas Tram

Unbestrittenermassen ist das schöne blau-weiße Tram ein Liebling der Seldwyler. Und gar manchmal ist Puck froh, die Metropole am See statt per Auto im Tram zu durchqueren. Aber: Da gibt es eine Haltestelle...!

Stellen Sie sich einmal vor, die SBB teilten folgendes mit: Die Bahnhof-WCs werden geschlossen, da ihr Betrieb nicht kostendeckend ist. Solches wäre fraglos schockierend, in Seldwyla jedoch geschieht Vergleichbares. Die Haltestelle «Französisch-Drittels-Strasse» besitzt für die Bergstrecke keinen Billettautomaten, nur einen ähnelnden aussehenden Papierkorb, der den eiligen Passanten narret. Im «Briefkasten des Stadthauses» beschwert sich nun ein Bürger mit Recht darüber und erhält von dem Monopolbetrieb eine Antwort, aus der wir zitieren:

Der erwähnte Billettautomat wurde von uns seinerzeit im Sinne einer Sparmassnahme abmontiert und anderswo verwendet. Der registrierte Umsatz betrug zeitweise pro Monat nur 20 bis 25 Fr.! Betriebswirtschaftlich betrachtet ist es wenig sinnvoll, ein Gerät, das gegen 20 000 Fr. kostet, laufend zu warten, zu überwachen und zu amortisieren, wenn es derart wenig beansprucht wird.

Mit der Intelligenz eines weissen Pferdes (Amtsschimmel) wird da bar jeder Logik argumentiert. Der Automat gehört nämlich zu einer Haltestelle unabhängig davon, ob er rentiert oder nicht. Früher gehörte zu einem Tram – ob voll

oder leer – ein Billeteur. Und noch etwas – die meisten Tram-benützer besitzen Abonnements, die sie am Automaten entwerthen müssen – es fliesst also gar kein bares Geld. Nur ein verschimmeltes Gehirn konnte also auf die Kostendeckungs-Glanzidee kommen. Und überhaupt: Es gibt auch noch Automaten, die schampare Ueberschüsse herauswirtschaften, z. B. am Paradeplatz. Man könnte doch jeweils bei der Leerung etwas davon an die Französisch-Drittels-Strasse transferieren.

Puck

Konsequenztraining

Stopp bitte – man muss schon genau lesen und einen Moment über das nachdenken, was da ein «Aussteiger», der mit seiner Familie auf den eigenen Wagen verzichtet, gesagt hat: «Seit wir kein Auto mehr haben, sind wir den unangenehmen Einflüssen des heutigen Strassenverkehrs ausgeliefert.»

Bohoris

Am Rätö si Mainig



Khuum gits a Weggsal in dr «Chefetage» vu dr SRG – und schu hens z Füür im Tach bim Fernseh. Aswia isch das zwor begriffli: Dr neu General-diregter hät nämli am Taag vor am Brand im Studio klaargmacht ghäa, wos unter siinara Fuchthla duura goh söll. Das muass da Leutschabahher böös in d Knochha gfahra sii. Dr Herr Schürmaa jedafalls macht mit denna Khööga nit lang dr Pajass. Dia müand in Zua-khumpft endli Rüggsicht neh uf das, was «z Volgg will und maint». Si sölland au nümma glauba, si khönnanti sich aifach aso miar nüüt diar nüüt vor dr schwizarischa Öffantlichkhait mit wais ii was für uugwohnta Gedangga profiliara. Das haisst für dia Programm-Haini nüüt anders, als jeda Morgad dr füächt Finger in d Luft heeba – und denn hopp an d Arbat. Und sötti aina nit wüssa, wohär dr Wind grad blosa tuat in dr Öffantlichkhait, denn isch am dr Herr Generaldirägter sihher gäära behilflich bim Uuskhundschafta – well ärs jo wüssa muass. D Perschpektiva sin überwältigand: khai Ärger meh midam

Radio und midam Fernseh! D Mehrhait isch zfrida, und d Mindarhait söll gfälligst d Schnorra halta. A wiitara Vorteil isch au, dass nümma meh aso viil dischpatiart khunnt in üüsasar Demokratii – well jo dia gängiga Mainiga grad immer schu gmacht sin. Mr törfand drum jeda Tag im Lehnstchual z Gfühl vu hailer Welt und vu Harmonii gnüüssa und khömand nümma varschreggt mit uugwohnta Idea.

Simpel, Raizlos und Gfüagig – oder abkhürzt: SRG für z Volgg. Proschtl!

Paradox

ist, wenn einem das öffentliche Verkehrsmittel mit geschlossenen Türen davonfährt... Boris



Ausstellung Tag- und Nachtvögel von Jürg Furrer

im Atelier zum Vogel Adelbändli 6, 5000 Aarau

vom 21. 1. bis 28. 2. 1981

Di + Fr 14.00–18.30 Uhr
Do 14.00–20.00 Uhr
Sa 12.00–16.00 Uhr

Telefon 064/24 66 44

lattoflexen!!
Die gesündere Art zu schlafen
lattoflex® Betten
bewährt bei Rheuma und Rückenbeschwerden